



Trump verliert sein wichtigstes Argument im Zollstreit mit der Schweiz

Adrian Schmid und
Arthur Rutishauser

Wirtschaftspolitik Das Handelsdefizit der Amerikaner ist bereits wieder verschwunden. Dennoch sollen Schweizer Unternehmen ihre versprochenen Milliarden-Investitionen schnell realisieren.

In Schweizer Wirtschaftskreisen will man nichts dem Zufall überlassen und Donald Trump ja keinen Anlass geben, damit er im Zollstreit wieder den Hammer auspackt. Die schweizerisch-amerikanische Handelskammer hat kürzlich die hiesigen Unternehmen angeschrieben und sie gebeten, ihre geplanten Investitionen in den USA in einer Excel-Tabelle aufzulisten. «Das ist eine sehr wichtige Aufgabe», heißt es im Brief in englischer Sprache, der dieser Redaktion vorliegt. «Da die Verhandlungen über ein verbindliches Handelsabkommen beginnen, ist es wichtig, dass wir genaue und aktuelle Daten sammeln.»

USA verlangen 67 Milliarden in diesem Jahr

Die Handelskammer hat schon vor einem Jahr Daten zu den geplanten Investitionen von Schweizer Unternehmen in den USA zusammengetragen. Diese bilden die Grundlage für das Investitionspaket, das die Gruppe Schweizer Konzernchefs um Partners-Group-Mitgründer Alfred Gantner bei ihrem Besuch

im letzten November bei Donald Trump im Oval Office präsentierte.

In der Folge erzielte der Bund im Zollstreit eine Einigung mit den USA, die Investitionen von Schweizer Unternehmen in den USA in der Höhe von mindestens 200 Milliarden Franken vorsieht. Das Geld soll innerhalb von fünf Jahren fließen. Im Gegenzug hat die Regierung von Trump die Strafzölle für Waren aus der Schweiz per Mitte November auf 15 Prozent gesenkt. Davor galt seit August ein Zusatzzoll von 39 Prozent.

Teil der Übereinkunft ist, dass 67 Milliarden schon im laufenden Jahr investiert werden. Mit ihrem Schreiben will die Handelskammer sicherstellen, dass es nicht nur bei Ankündigungen bleibt. «Wir haben verschiedene Deadlines», sagt Rahul Sangal, Geschäftsführer der Handelskammer. Ende März sollten die Verhandlungen über ein verbindliches Abkommen fertig sein. «Wir sind bereit dazu.» Und bis Ende Jahr sollten dann die 67 Milliarden «fix sein».

Diese Zahl steht zwar nur in

einem Fact Sheet des Weissen Hauses und nicht in der gemeinsamen Erklärung – dem sogenannten Joint Statement, das die beiden Länder Ende letzten Jahres

getroffen haben. Trotzdem ist sie wichtig. Auch das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) schreibt in seinen Ausführungen zu den Verhandlungen mit den USA, dass «ein Drittel» des Investitionsvolumens innerhalb des Jahres 2026 eingeleitet werden soll.

Roche erhöht Investitionen in den USA

Da ist es hilfreich, dass beispielsweise der Pharmakonzern Roche nicht nur daran interessiert ist, seine Hausaufgaben zu erledigen. Diese Woche wurde bekannt, dass er sein Engagement in den Vereinigten Staaten sogar noch ausbaut. Die US-Tochter Genentech teilte am Dienstag mit, dass die Investitionen in ein neues Produktionswerk in Holly Springs im Bundesstaat North Carolina auf rund 2 Milliarden Dollar verdoppelt würden.

Die Bauarbeiten sollen im August beginnen. Durch das Projekt entstehen 500 Jobs in der Ferti-



gungsindustrie sowie 1500 im Baugewerbe, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Rolle von Genentech als «bedeutender Wirtschaftsmotor» werde dadurch gestärkt. In der Anlage werden künftig Medikamente gegen Stoffwechselerkrankungen hergestellt. Schon im vergangenen

April hatte Roche Investitionen von insgesamt 50 Milliarden Dollar in den USA angekündigt.

Nachdem diese Woche am Weltwirtschaftsforum (WEF) in Davos die Bundesräte Guy Parmelin, Ignazio Cassis und Karin Keller-Sutter den US-Präsidenten Trump und einige seiner Minister getroffen haben, sollen nun die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten auf technischer Ebene «so bald wie möglich» beginnen, wie Parmelin auf

X bekannt gegeben hat. Die erste Runde werde in Bern stattfinden.

8,8 Milliarden zugunsten der USA im Oktober

Wenn die Schweiz dann bereits eine Liste mit verbindlichen Investitionen im Jahr 2026 vorlegen kann, müssten die Amerikaner dies eigentlich wohlwollend zur Kenntnis nehmen. Und nun zeigt sich, dass der Bund gar noch einen zweiten Trumpf in der Hand hält.

Als Donald Trump am Mittwoch am WEF über die Schweiz herzog, kam er mehrmals auf das «big, big deficit» zu sprechen. Er meinte damit das Handelsdefizit der USA gegenüber der Schweiz in der Höhe von 41 Milliarden Dollar. Dies ist der Hauptgrund, warum Trump im August hohe Strafzölle für Waren made in Switzerland einführte. Doch nun stellt sich heraus: Das Handelsdefizit der USA gibt es nicht mehr, es hat sich in ein Plus gewandelt.

Im vergangenen Oktober resultierte in der Handelsbilanz zwischen den beiden Ländern ein Überschuss von 8,8 Milliarden Dollar zugunsten der USA, wie die neuesten Daten des amerikanischen Handelsministeriums

zeigen. Und im August und September war die Bilanz aus Sicht der USA auch bereits positiv.

Ganz anders im Januar 2025, als Trump das Präsidentenamt übernahm: Da stand noch ein Defizit von 22 Milliarden. Aber trotz der drei positiven Monate im Herbst bleibt, nach vorläufigen Zahlen, im abgelaufenen Jahr und aus amerikanischer Sicht ein Minus von 41 Milliarden Dollar. Das entspricht der Zahl, die Trump in seiner Rede nannte.

Bundespräsident Guy Parmelin hat Trump schon am Mittwoch nach dessen Ansprache am WEF mit der neuesten Entwicklung der Handelsbilanz konfrontiert, als die Delegation der Schweizer Regierung für rund

15 Minuten mit dem US-Präsidenten sprechen konnte. Trump habe etwas erstaunt reagiert und sich die Zahlen von seinem ebenfalls anwesenden Handelsbeauftragten Jamieson Greer bestätigen lassen, sagte Parmelin später vor den Medien. Trump habe dies aber als gute Nachricht taxiert.

Goldexporte in die USA sind eingebrochen

Wie war dieser Turnaround innerhalb kurzer Zeit möglich? Einerseits sind die Schweizer Exporte in die USA aufgrund der hohen Strafzölle ab August generell gesunken. Zweitens spielte das Gold eine zentrale Rolle. Das Plus der USA im September und Oktober sei «größtenteils auf Goldhandelsüberschüsse zurückzuführen», bestätigt auf Anfrage das Staatssekretariat für Wirtschaft. Die Zolldaten des Bundes zeigen, dass im Januar 2025 noch für 15 Milliarden Franken Gold in die USA geliefert wurde. Im September und Oktober sanken die Schweizer Goldexporte jeweils auf unter 700 Millionen Franken. Gleichzeitig stiegen die Importe des Edelmetalls aus den USA auf über 8 Milliarden.

Eigentlich sei die Handelsbilanz bei Gold zwischen der Schweiz und den USA «historisch ausgeglichen», sagt Christoph Wild, Präsident der Schweizer

Edelmetallvereinigung. «Anfang 2025 hatten wir eine vorübergehende Anomalie.» Damals war nicht klar, ob Trump Zölle auf Gold erheben würde. Dadurch herrschte in den USA grosse Unsicherheit. «Dies hat den Bedarf an Schweizer Gold vorübergehend hochschnellen lassen», sagt Wild. Später zeigte sich, dass der US-Präsident beim Handel mit dem Edelmetall keine Strafzölle einführen wird. Daraufhin legte sich die Aufregung wieder.

Im Weiteren sagt Wild: «Unsere Branche hat keine Massnahmen ergriffen, um die Edelmetallströme zwischen der Schweiz und den USA aktiv zu steuern.» Es gelte das Gesetz von Angebot und Nachfrage. Und Wild geht davon aus, dass die Bilanz ausgeglichen

bleibt. «Vorausgesetzt, dass keine aussergewöhnlichen Ereignisse nach Schweizer Gold verlangen.»

Nach diesem Turnaround verliert Donald Trump nun sein wichtigstes Argument, um seine Strafzölle gegenüber der Schweiz zu rechtfertigen. Immer wieder begründete er den Zollhammer mit dem hohen Handelsdefizit. Gemäss Trumps Logik könnte sich jetzt sogar die Schweiz überlegen, auf Einführen aus den USA Zölle zu erheben, um die Bilanz wieder ausgeglichen zu gestalten. Der Bundesrat hat im Zollstreit bisher jedoch nie Gegenmassnahmen in Betracht gezogen.

Die Schweizer Wirtschaft nimmt die neuesten Handelsdaten positiv auf. Der starke Rückgang des Defizits beim Gold und bei den anderen Gütern «sollte die Verhandlungen mit den USA vereinfachen», sagt Jan Atteslander vom Wirtschaftsdachverband Economiesuisse. Angesichts der bislang «sehr guten Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern» und der grossen Bedeutung der Schweizer Wirtschaft bei Direktinvestitionen, Innovation oder der Berufsbildung hätten beide Seiten «ein starkes Interesse an einem Abkommen».



Beim Treffen am WEF in Davos hat
Bundespräsident Guy Parmelin
Donald Trump darüber informiert,
dass die USA kein Handelsdefizit
mehr gegenüber der Schweiz
hätten.



Grafik: ad / Quelle: US-Handelsministerium